

from her guts. From her guts, not from here'. He points at his forehead. 'Piangete voi? Al dolce guidami?''³¹ [Isa Genzken, *Sketches for a Feature Film*, 1993, in: "Isa Genzken" eds. Lisa Lee, *October Files*, no. 17, MIT Press, Cambridge, Massachusetts]

- Matthew Hanson

Jacqueline Fraser lives in Auckland, New Zealand and has exhibited widely in a career that spans more than four decades. Recent exhibitions include *The Making of Dressed To Kill 2019*, Bonny Poon, Paris (2019); *The Making of a Most Violent Year 2017*, TG, Nottingham (2017); *Superstars*, Kunsthalle Wien (2005); *Artes Mundi Prize*, Cardiff (2004), *The Lost Boys*, The New Museum, New York (2001).

Öffnungszeiten / Opening Hours

Di-So 11:00-18:00, Do 11:00-20:00, Mo geschlossen /
Tue-Sun 11 am-6pm, Thu 11 am-8 pm, Mon closed

Bitte beachten Sie auch die aktuellen Hinweise auf unserer Internetseite /
Please consult our website for up-to-date information
www.kunsthallezurich.ch

Die Kunsthalle Zürich erhält Unterstützung von /
Kunsthalle Zürich receives funding from:



Stadt Zürich
Kultur



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

L U M A
F O U N D A T I O N

Jacqueline Fraser

11.12.2020-02.05.2021

DE

Sechs Arbeiter sitzen an einem Tisch im McDonald's und diskutieren lautstark über einen neuen Film. Alle haben ihn am vergangenen Wochenende gesehen und jetzt analysieren sie jedes Detail, von Licht und Casting über Kostüme und Kameraführung bis hin zu Spezialeffekten und Sound. Sie sind so in ihr Gespräch vertieft, dass sie gar nicht mitbekommen, dass die Künstlerin Jacqueline Fraser, die zwei Tische weiter sitzt, ihnen konzentriert zuhört. Sie ist nur zufällig da, ihr Auto ist gerade nebenan in der Werkstatt. Während sie das Gespräch belauscht, kommt sie nicht umhin sich zu fragen, wie es ihr gelänge, ein solches Publikum für ihre Kunst zu gewinnen.

In Frasers folgenden Ausstellungen nimmt das Kino also eine zentrale Rolle ein. Im Rahmen der «Making of»-Serie adaptiert Fraser nicht nur die Titel existierender Filme und zieht damit vielleicht ein breiteres, nicht-künstlerisches Publikum an, sie verspricht auch einen Blick hinter die Kulissen, eine ungeschminkte Version oder eine Insider-Perspektive. Aber stattdessen zerlegt Fraser die wesentlichen Elemente der Filme - Stimmung, Atmosphäre, Klangfarbe - und verwendet diese als Palette für ihre Skulpturen und Installationen. Wer kommt und La Dolce Vita, Purple Rain oder Legally Blonde erwartet, findet sich stattdessen in einer Welt aus collagierten Kunststoffen, Textilien, Projektionen, Zeitschriften und Musik wieder. Ein nicht minder filmisches Erlebnis.

Die Filme, betont Fraser, sind fast unwichtig - manche hat sie sich gar nicht angeschaut. (So wie *8 Mile*, *The Pope of Greenwich Village*, *American Gangster*, *L'Eclisse*, *A Most Violent Year*, *Ciao! Manhattan*, *Wall St*, *In the Heat of the Night*, *8½*, *Mississippi Grind*, etc.) Aber es ist schwer, die Parallelen nicht zu sehen. Die Protagonist*innen sind alle einfallsreiche «Player», die ihr Geschick oder ihre Tricks dazu verwenden, um im Leben vorwärts zu kommen. Moral ist kein Thema: Drogenhandel, Glücksspiel, Betrug und Kunstproduktion sind Teil des Spiels. Manchmal ist der Appeal von Fame und Reichtum der treibende Faktor, oft werden die Figuren durch eine unerschütterliche Hingabe zu ihrem Kunsthandwerk angespornt. Fast alle Filmcharaktere betreiben eine Form von Selbstfiktionalisierung, sei es durch ein Alter Ego, ein Avatar oder eine innere Distanzierung, um über sich hinaus zu wachsen, soziale Erwartungen zu erfüllen oder zu unterwandern.

Nirgends ist das klarer als in der Lebensgeschichte und Welt von Maria Callas. Die in den USA geborene Sopranistin griechischer Abstammung schaffte es nicht nur die schwindende Kunst des Belcanto in der Oper wieder populär zu machen, sondern auch als «La Divina», Primadonna und globale Ikone diese Gesangstechnik einem breiten Publikum näherzubringen. Allerdings schützte die Figur dieser stets eleganten, nach Aufmerksamkeit heischenden Society Dame eine verletzte und unsichere Person, die durch eine rigorose Arbeitsmoral die Melancholie ihrer Kindheit und ungelöste persönliche Verstrickungen in Schach hielt.

Ausgangspunkt für Frasers neueste Installation ist das Dokumentar-Biopic *Maria By Callas* (2017) des Regisseurs Tom Volf. (Volfs Found-Footage-Collage könnte Fraser an ihre eigene Arbeitsweise erinnern haben). Die Welt von Jacqueline Fraser ist fiktiv und plastisch. Ihre Architekturelemente umreißen einen unheimlichen Entertainment-Raum, eine Opernbar mit abweisender Beleuchtung, riesigen Säulen und pinken Lametta-Portalen. Es ist keine wirkliche Agora, sondern das Bild einer außerirdischen. Den elf Kleiderassemblagen fehlen die Körper. Abbildungen von Models, Landschaften, Gärten und Kunstwerken, aus diversen Magazinen herausgerissen, ergossen sich in einer Kaskade darüber. Fashion, Kunst und Kommerz wechseln leichtfertig ihre Plätze in einem nie endenden selbstreferentiellen Austausch, der in einem Bild gipfelt: Leonardo da Vincis Mona Lisa auf einer Handtasche von Jeff Koons für Louis Vuitton. Es ist verlockend, darin eine Kritik an Massenmedien, an der Zirkulation von Bildern oder der Konsumgesellschaft zu sehen, doch Fraser geht es nicht um Theoretisierungen. Nur um die unmittelbare, affektive Wirkung des Remixes.

Indem sie Fotografie skulptural und Skulptur filmisch begreift, bewegt sich Frasers Praxis auf ähnlichem Terrain wie die von Isa Genzken. Da ist nicht nur ihr gemeinsames Interesse an

Kunsthalle
Zürich

Limmatstrasse 270
CH-8005 Zürich

Architektur und Assemblagen, Mode, Körper, Kino, Partys und New York, sondern auch ihr beständiger Einfluss auf neue Generationen von Künstler*innen, die sich für eine Kunst interessieren, die auf ihre Zeitgenössigkeit besteht. Und, beinahe unheimlich, produzierte Isa Genzken in den frühen 1990er Jahren ihre eigenen «Making of»-Arbeiten – eine Reihe von Drehbüchern. Eines davon, *Sketches for a Feature Film* (1993), ist für einen Film über zwei gelangweilte und überforderte Eltern, die viel feiern. Sie vermitteln der jungen Isa die Wirkung des Unmittelbaren und Emotionalen in der Kunst.

«Es ist Nacht, im Raum ist es dunkel und still. Plötzlich wird die Tür aufgerissen, das Licht geht an und flutet das gesamte Zimmer mit Helligkeit. Uwe und Hanne, stolpern ziemlich betrunken in den nun grell erleuchteten Raum. Uwe läuft schnurstracks auf den Plattenspieler zu, Maria Callas ist in voller Lautstärke zu hören. Er läuft hinter den Küchenschrank, baut sich neben Isas Bett auf und schreit mit betrunkenener Leidenschaft das Kind an, das jetzt hellwach ist: «Hör zu! Hör einfach zu! Das ist die berühmteste Sängerin der Welt. Maria Callas. Das ist wichtig für dich. Hör hin! Diese Musik, die kommt aus dem Bauch. Aus ihrem Bauch, nicht von hier». Er zeigt auf seine Stirn. «Piangete voi? Al dolce guidamj.»» (Isa Genzken, *Sketches for a Feature Film*, 1993, in: "Isa Genzken", hg. Lisa Lee, *October Files*, no. 17, MIT Press, Cambridge, Massachusetts)

– Matthew Hanson, übersetzt aus dem Englischen

Jacqueline Fraser lebt in Auckland, Neuseeland, und hat im Lauf ihrer 40-jährigen Karriere weltweit ausgestellt, zuletzt *The Making of Dressed To Kill 2019*, Bonny Poon, Paris (2019); *The Making of a Most Violent Year 2017*, TG, Nottingham (2017); *Superstars*, Kunsthalle Wien (2005); Artes Mundi Prize, Cardiff (2004), *The Lost Boys*, The New Museum, New York (2001).

Huddled around a table at McDonald's, six tradesmen intensely debate the merit of a recent film. Each of them saw it over the weekend and now they ruthlessly pull it apart, debating everything from lighting, casting and wardrobe to its cinematography, special effects and sound. They are in fact so focused that they do not notice the artist Jacqueline Fraser, two tables over, intently listening in. She's killing time while her car gets serviced next door, but having become more or less a spy to this conversation, can't help but imagine drawing an audience like this to her art.

Fraser's subsequent exhibitions have the express intent of luring a wider, non-art audience and take cinema as their point of departure. Framed as the 'Making Of' series, their cunning is not only to use existing films, but to also suggest that a candid 'insider's view' is on offer. It's not. Instead, Fraser dissects these films for their essential elements – mood, atmosphere, tone – and these become the palate for her sculptural practice and installations. Those who come expecting a work about *La Dolce Vita*, *Purple Rain* or *Legally Blonde* instead find themselves immersed in a world of collaged plastics, textiles, projections, magazines and music. A no less cinematic experience.

The films, she claims, barely matter – some of them she hasn't even seen. (They include *8 Mile*, *The Pope of Greenwich Village*, *American Gangster*, *L'Eclisse*, *A Most Violent Year*, *Ciao! Manhattan*, *Wall St*, *In the Heat of the Night*, *8½*, *Mississippi Grind*...) But it's hard not to draw parallels. Their protagonists are all resourceful 'players' who use skill or sleight of hand to get ahead. Morality is not an issue: drug dealing, gambling, scamming, art making – all grist for the mill. Sometimes the allure of fame and fortune is the making of them and often they are driven by an unyielding dedication to craft. Almost all employ a type of self-fictionalisation, be it by alter ego, avatar or internal detachment, which they use to rise to an occasion, meet societal expectations or contest them.

Nowhere is that more evident than in the life story and world of Maria Callas. The American-born Greek soprano not only single-handedly revived the waning art of bel canto in opera, but as 'La Divina', the prima donna and global icon, delivered it to a far-reaching, spellbound audience. That character – an ever-elegant, attention-seeking society figure – shielded a vulnerable, self-conscious person; one who managed the melancholy of her childhood and unresolved personal entanglements by committing to a rapacious work ethic.

The 2017 documentary biopic *Maria By Callas*, directed by Tom Volf, is a starting point for Fraser's latest installation. One imagines she saw in his method – found footage collage – an affinity with her own. Fraser's is a fictitious, plastic world. Its architectural features describe an eerie entertainment space, an opera bar with repellant lighting, giant columns and pink tinsel portals. This is not an agora but the image of an alien one. There are eleven dress assemblages but no bodies within. Images of models, landscapes, gardens, artworks and accessories cascade down them. Fashion, art and commerce frivolously trade places in an endlessly self-referential exchange that reaches its apogee in an image of the Mona Lisa by Leonardo da Vinci on a handbag by Jeff Koons for Louis Vuitton. It's tempting to read into this a critique of mass media, image circulation and consumption, but Fraser isn't interested in theorisation at all. Just the immediate, emotive impact of the remix.

Treating photography sculpturally and sculpture cinematically, Fraser's practice could be seen in the same register as Isa Genzken's. Not just for their shared interest in assemblage, architecture, the human body, fashion, parties and New York, but for their abiding influence on younger generations of artists drawn to an art that insists upon its contemporaneity. Uncannily, Genzken produced her own 'making of' works in the early '90s – a series of film scripts. One of them, *Sketches for a Feature Film*, 1993, is for a movie about two bored and overwhelmed parents who party a lot. They impress upon young Isa the impact of the immediate and emotive in art.

"Night-time, the room is dark and quiet. Suddenly the door is wrenched open, the light goes on, and all at once the room is flooded with light. Uwe and Hanne, the worse for drink, stagger into the garishly lit room. Uwe makes straight for the record player, Maria Callas is heard at full volume. He goes behind the cupboard, draws himself up by Isa's bed and shouts with drunken fervour at the child, who is by now wide awake: 'Listen! Just listen to that! That's the most famous singer in the world. Maria Callas. It's important for you. Listen! That music is coming